

## Vorwort

Perioden des Übergangs üben von jeher eine besondere Anziehungskraft aus. Das Werden und die Formung neuer Erscheinungen und Vorgehensweisen sind faszinierende Vorgänge, die sich im Einzelnen oft schwer rekonstruieren lassen.

So verhält es sich auch mit dem Buchwesen in der Spätantike, von dem wichtige Segmente im Folgenden untersucht werden. Von einer seit vielen Jahren mit unterschiedlicher Intensität betriebenen Spurensuche in den noch vorhandenen Quellen wurde eine möglichst schlüssige Antwort auf die Frage erwartet, ob sich ein klar umrissenes Bild dieses Bereichs innerhalb der allgemeinen Kultur- und Geistesgeschichte der Spätantike zeichnen lässt. Die Ergebnisse werden in dieser Studie vorgelegt.

Die Anregung zur Untersuchung dieser Problematik verdanke ich meinen einstigen Hochschullehrern Hans Lülfiing, dem Buchhistoriker und Gutenberg-Forscher, sowie Johannes Schneider, dem klassischen Philologen und exzellenten Mittelalterkundler. Jahrzehntelange berufliche Tätigkeit führte mich dann *ad fontes*, allerdings zu den mittelalterlichen, und zur präzisen Beschäftigung mit dem handgeschriebenen Buch als materiellem Objekt. Die hierbei gewonnenen Erfahrungen und erworbenen Kenntnisse erwiesen sich als sehr hilfreich für die vertiefte Aufarbeitung des Themas „Buch in der Spätantike“. Ein erneutes Aufgreifen des Sujets erschien sinnvoll, denn einige Segmente konnten durch weiteres Material ergänzt werden, auch manche Zusammenhänge wurden durch zusätzliche Beobachtungen präzisiert. Das untersuchte Material bietet nun nach meiner Ansicht ausreichend Stoff, das „Buch in der Spätantike“ als eigenständig zu beschreiben und es aus seiner „Annexfunktion“ herauszulösen.

Bei historischen Analysen erschließt sich der Gegenstand bekanntlich aus der Lektüre der zeitgenössischen Quellen und deren Interpretation. Dass maßgeblich lateinische Quellen befragt wurden und als Zeugen zitiert werden, liegt in der Natur des Forschungsobjektes. Die lateinisch schreibenden Zeitzeugen kommen hier in ihrer Originalsprache zu Wort. Zwei Jahrtausende war Latein neben Griechisch, zunächst lebendig und aktiv, später passiv, das umfassendste und wichtigste Kommunikationsmittel, und selbst heute noch spielt es in fast allen Wissenschaftszweigen eine große Rolle.

Jedoch ist dem derzeitigen allgemeinen Kenntnissstand auf Empfehlung des Verlages der Entschluss geschuldet, an besonders wichtigen Stellen die lateinischen Zitate mit einer deutschen Inhaltsangabe oder Paraphrasierung in den Anmerkungen zu begleiten. Ausdrücklich sei darauf hingewiesen, dass es sich nicht um wörtliche Übersetzungen handelt, die versuchen, die Stilmittel der Originale wiederzugeben. Im Haupttext haben die Dichter und die vorzüglich rhetorisch geschulten Schriftsteller im Original das Wort.

Bei den lateinischen Zitaten ist eine behutsame, der leichteren Lesbarkeit geschuldete Angleichung vorgenommen worden: Die *uu*-Schreibung wurde durch

## Vorwort

*v* ersetzt, ebenso das häufig verwendete *u* durch *v*. Nach dem Punkt-Satzzeichen erfolgt eine Großschreibung. Die zitierten Subskriptionen werden diplomatisch getreu nach den Vorlagen wiedergegeben.

Die für das Thema relevante Sekundärliteratur konnte bis zum Erscheinungsjahr 2011 eingearbeitet werden.

Ganz besonderer Dank gebührt Frau Ursula Reichert, der Inhaberin des Dr. Ludwig Reichert Verlages Wiesbaden, die mit größter Bereitwilligkeit die Arbeit in ihr Verlagsprogramm aufgenommen, sie mit guten Vorschlägen begleitet und mir die technische Herstellung des Druckmanuskriptes sehr erleichtert hat. Zu danken habe ich auch dem Verlagsteam für die angenehme Zusammenarbeit.

Schließlich möchte ich des langjährigen, vertrauten Freundes gedenken. Ohne seinen ständigen Zuspruch, seine nie nachlassenden Ermunterungen und seine Überzeugung vom Nutzen dieser Untersuchung wäre sie wohl nicht zu einem Abschluss gekommen.

Berlin, im November 2012

